

Volker Walpuski

Great Transformation: Die Zukunft moderner Gesellschaften

Ein Konferenzrückblick

Das DFG-Forschungskolleg „Postwachstumsgesellschaften“ hatte gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) zu einer gemeinsamen fünftägigen Konferenz vom 23. bis 27. September 2019 an die Friedrich Schiller-Universität Jena geladen, und rund 700 Wissenschaftler*innen und Studierende kamen aus dem In- und Ausland, um an den rund 150 Veranstaltungen teilzunehmen. Begleitet wurde die Konferenz von einem umfangreichen Kulturprogramm mit Konzerten, Kinofilmen und Kunst, und rechtzeitig zur Konferenz erschien als Tagungsband auch eine lesenswerte 600-seitige Sonderausgabe des Berliner Journals für Soziologie (Dörre et al. 2019).

Das Konferenzprogramm stand einerseits unter der Thematik der „Great Transformation“, also der auf Karl Polanyi (1886-1964) zurückgehenden These einer zunehmenden Vermarktlichung und Verselbstständigung der Wirtschaft gegenüber der Gesellschaft (vgl. Polanyi 1944), die das DFG-Forschungskolleg rund um die Soziologen Klaus Dörre, Hartmut Rosa und Stefan Lessenich als Titel gewählt hat. Andererseits tagten einige Sektionen der DGS als Regionalkonferenz, um sektionsspezifische Panels durchzuführen. Diese Mischung war interessant und vergrößerte die Konferenz, aber gleichzeitig führte es dazu, dass sich der rote Faden einer „Great Transformation“ phasenweise verlor. Leider mussten auch zahlreiche Beiträge ausfallen, darunter die von Ulrich Bröckling, Rahel Jaeggi und Regina Becker-Schmidt, während Luc Boltanski von Co-Autor Arnaud Esquerre (2018) vertreten werden konnte.

Angesichts der schiereren Fülle an Veranstaltungen kann ein Rückblick auf die Konferenz aus der Perspektive eines einzelnen Teilnehmers nicht ansatzweise den Anspruch erfüllen, umfassend zu berichten, zumal auch die Konferenzbeiträge nur Ausschnitte der Publikationen darstellen, die ich deshalb möglichst benenne. Vor allem möchte ich darum für die kritisch-reflexive Supervision relevante Aspekte herausheben. Relevanz erhalten diese Aspekte für mich deshalb, weil sie für das sozialwissenschaftliche Fallverstehen notwendige Erklärungsansätze und einen Rahmen liefern können, und doch bleibt dies nur eine kompakte Skizze.

Große gesellschaftliche Verwerfungen haben begonnen

Unter der Überschrift „Great Transformation“ wurde deutlich, dass Erderwärmung und Klimawandel große gesellschaftliche Verwerfungen auslösen (werden). Das können

verstärkte Migrationsströme aus dem Globalen Süden sein, die mehr oder minder radikale Umstellung unserer Lebens- und Arbeitsweise oder einfach die zunehmende Polarisierung der Weltgesellschaft. Die mit den großen Transformationen verbundenen Unsicherheiten nehmen schon jetzt – zum Teil unerkant – in der Supervision Raum ein, und dies wird sich verstärken.

Momentan mag es die Automobilindustrie und damit nicht die Kernzielgruppe von Supervision sein, die im Fokus von schnell drohenden Transformationen durch die Elektromobilität steht. Aber auch der Kohleausstieg ist beschlossen, und beides wird sich über kurz oder lang in der Sozialen Arbeit als Kernfeld der Supervision niederschlagen. Die Perspektiven unterschiedlicher Soziolog*innen fügen sich zu einem Gesamtbild, das pessimistisch stimmen mag.

Das DFG-Kolleg diagnostiziert eine ökonomisch-ökologische Zangenkreise (Dörre 2019) und meint damit, dass das im gegenwärtigen Wirtschaftsmodell notwendige Wirtschaftswachstum nur auf Kosten natürlicher Ressourcen möglich ist, während Naturschutz zulasten der Wirtschaft und damit des direkt erfahrbaren Lebensstils geht. Ökonomie und Ökologie sind damit miteinander verbunden und nehmen unseren Lebensstil in die Zange.

Unsere Gesellschaften sind dabei von steigenden sozialen Ungleichheiten geprägt, was heißt, dass der von Ulrich Beck beschriebene „Fahrstuhleffekt“ (Beck 1986) nicht mehr greift und durch einen Paternoster-Effekt (Butterwegge 1999) ersetzt wird: Während die Reichen reicher werden und aufsteigen, werden die Armen ärmer und steigen ab. Diese national beschriebenen Prozesse führen auch zu neuen globalen Verhältnissen: Es kommt zu einer bisher unbekanntem Statusangleichung von armen Menschen aus dem globalen Norden mit reichen Menschen aus dem globalen Süden, und die bisherige, kolonial geprägte Ordnung, dass ein armer Mensch aus dem Norden noch immer viel vermögender als ein reicher Mensch aus dem Süden ist, ändert sich. Steigende Verteilungsungleichheiten, national wie international, führen zu politischen Unruhen und stärker werdenden Forderungen nach einer anderen als der gegenwärtig praktizierten Umverteilung von Ressourcen von unten nach oben. Dies wurde auch in Konferenzbeiträgen aus dem Globalen Süden deutlich, beispielsweise bei Svampa (2020) oder Lang, König und Regelman (2018).

Der im „apertinistisch-differenziellen Liberalismus“ (Reckwitz 2017) von sozialer Verantwortung befreite Kapitalismus benötigt nicht mehr zwangsläufig demokratische Strukturen und letztlich keine humanistischen Werte, um weiterhin erfolgreich zu existieren. In diesem autoritären Kapitalismus sieht der Bielefelder Soziologe Wilhelm Heitmeyer eine Ursache für den starken Zulauf zum „Autoritären Nationalradikalismus“ (Heitmeyer 2018), einem Begriff, den er für wesentlich treffender als den verharmlosenden Begriff Rechtspopulismus hält. Kontrollverlust bzw. -gewinn ist sein Verstehenszugang. Ausgehend von seinem Konzept der „Gruppenbezogenen

Menschenfeindlichkeit“ (GMF) sieht er durch den Kontrollgewinn auf Seiten des autoritären Kapitalismus große Kontrollverluste in der Bevölkerung: Das sind die Verluste unterschiedlicher Einflussmöglichkeiten, die eigene Lebensrealität zu kontrollieren. Gleichzeitig hätten sich gesellschaftliche Koordinaten u. a. durch krisenhafte Ereignisse wie Einführung ALG-2 (vgl. Griewatz & Walpuski 2017; 2018), „9/11“, Finanzkrise und „Flüchtlingskrise“, so verschoben, dass Anomien und Suchbewegungen entstehen. Diese Erfahrungen von Supervisand*innen und ihren Klient*innen werden regelmäßig in unterschiedlichen Gestalten in Supervisionen eingetragen, zum Beispiel in der Flüchtlingssozialarbeit, Schuldenberatung, Wohnungslosenhilfe oder im Kontext der Jobcenter. Die Folge dieser „Entsicherungen“ (Heitmeyer 2018) kann eine Hinwendung zum Autoritären Nationalradikalismus bspw. in Form der AfD sein, und auch diese Radikalisierungen (von Kolleg*innen), die bspw. für Polizei, Bundeswehr und Lehrkräfte regelmäßig in der Presse benannt werden, werden in Supervisionsgruppen thematisiert. Was es für supervisorische Settings bedeutet, wenn dort Positionen von Menschenfeindlichkeit und Rassismus geäußert werden und diese Äußerungen eine positive oder gleichgültige Resonanz in der Gruppe auslösen, ist insbesondere vor dem Hintergrund der demokratisierenden Wurzeln der Supervision im Deutschland der Nachkriegszeit (Gröning 2013) noch genauer zu klären.

Während Heitmeyer seine Diagnose vor allem auf der Grundlange seiner Langzeitstudie der „Deutschen Zustände“ (Heitmeyer 2002-2010) trifft, nimmt der Wiener Historiker Philipp Ther (2019) Europa und die Welt in den Blick und kommt zu vergleichbaren Ergebnissen.

Bereichernd ist in diesem Zusammenhang auch die gewerkschaftliche Perspektive: In den vergangenen 20 Jahren hat sich die gewerkschaftliche Durchdringung der Betriebe etwa halbiert, das heißt immer weniger Betriebe schließen sich Flächentarifverträgen an, in immer weniger Betrieben werden funktionierende Betriebsräte gewählt, die Makrosolidarität schwindet (vgl. Urban 2019). Obwohl die Humanisierung und Demokratisierung der Arbeit aktuell immer wieder beschworen und beworben wird (vgl. Sattelberger et al. 2015), beispielsweise unter dem Titel »New Work«, wies Hajo Holst in der Automobilindustrie einen Mangel an Utopien für eine Humanisierung und Demokratisierung der Arbeit nach. Das wird auch an der Unsicherheit der wirtschaftlichen Situation und der Transformation zu neuen Mobilitätskonzepten liegen, führt aber aktuell zu weiterer Arbeitsverdichtung, einem Ohnmachtsgefühl bei Beschäftigten und einem Kontrollverlust insbesondere der Belegschaft gegenüber der Zukunft ihrer Arbeit: Arbeitsbeziehungen verwildern und Anerkennung wird verweigert (Urban 2019 unter Aufnahme von Axel Honneth).

Auch im Bereich der pflegenden und sorgenden Tätigkeiten („Care“) wird dies sichtbar: Einerseits wird Care-Arbeit kommodifiziert und damit ökonomisiert, und ein landnehmender Kapitalismus erschließt so neue Felder für sich. Dies geschieht bspw. sehr

deutlich sichtbar in Krankenhäusern, die unter dem ökonomischen Druck schon jetzt zerbrechen, aber auch in Form von durch Agenturen vermittelten ausländischen Pflegekräften, die als Selbstständige in ihren auftraggebenden Haushalten wohnen und arbeiten. Gleichzeitig werden andere Care-Tätigkeiten abgewertet und in das Private oder die ehrenamtliche Zivilgesellschaft verlagert, teilweise unter Zuhilfenahme prekärer Beschäftigungskonstruktionen, weil sie sich nicht kommodifizieren lassen bzw. das Produkt zu teuer wäre (Haubner 2019). Hier sind als Beispiel Demenzpatenschaften, Flüchtlingsbetreuung, Stadtteilzentren oder auch die Tafelbewegung zu nennen. Diese sogenannten „Caring Communities“ stehen in einer Verbindung zum aktivierenden Sozialstaat und damit dem Neoliberalismus, der sich seiner sozialen Verantwortung entledigt und eine „Reservearmee des Care“ aufbaut und nutzt.

Diese Felder werden der Supervision als reflexiver Institution entzogen, weil die prekären und vereinzelnden Beschäftigungsbedingungen strukturell die Professionsentwicklung unterminieren und Herrschaft durch Arbeitsverdichtung, also über den Entzug von Kommunikations- und Reflexionszeit ausgeübt wird (vgl. Dörpinghaus 2008).

Perspektiven aus dem Globalen Süden und der Migrationsforschung

Interessant waren auch die eingebrachten Perspektiven aus dem Globalen Süden. So fanden mehrere Veranstaltungen in spanischer Sprache statt und lenkten den Blick darauf, dass der Diskurs über die Erderwärmung in Europa ein Diskurs des Westens ist, der nicht durchgängig kompatibel zum Diskurs im Globalen Süden ist. Die Argentinierin Maristella Svampa (2020) verdeutlichte die Auswirkungen des Neo-Extraktivismus (= auf Raubbau begründete Nationalökonomie), den letztlich auch der Norden zu verantworten hat. Diese anderen Sichtweisen und Konzepte aus Lateinamerika wie Post-Entwicklung oder Buen Vivir (= Gutes Leben) oder das Konzept, der Natur den Status einer juristischen Person mit Rechtsansprüchen zu geben, können in bester supervisorischer Weise eines Perspektivwechsels helfen, unser Vorgehen zu reflektieren und Blickwinkel zu ändern. Gleichzeitig monierte Svampa, dass Konzepte aus dem Globalen Süden häufig im Diskurs des Nordens nur ungenügende Resonanz fänden oder aus ihren Kontexten gelöst würden. Vielleicht finden sich dort Ideen, die großen Transformationen zu gestalten?

Daran ließ sich das Panel der Sektion Biographieforschung anschließen, die sich mit Migration und Othering beschäftigte. Das Konzept des Othering, ursprünglich von Said (1978) und Spivak (1985) entwickelt, kann auch für die Supervision sehr hilfreich für Verstehensprozesse nicht nur in globalen bzw. migrantischen Kontexten sein. Hella von Unger definierte Othering als „[s]oziale Konstruktion von marginalisierten Gruppen als ‚anderen‘ aus der Perspektive einer dominanten Gruppe [mit] homogenisierende[r] Zuschreibung negativer Merkmale und/oder Exotisierung [zur] Legitimierung von Unterdrückungsverhältnissen [und der] Konstruktion eines kollektiven Selbst“. Sehr

anschaulich machte das die nigerianische Autorin Chimamanda Ngozi Adichie (2009) in ihrer hörenswerten Rede „The danger of a single story“. Supervision kann und muss dazu beitragen, dichotome bzw. dualistische Sichtweisen zu reflektieren. Dies ist auch Erol Yildiz (2019) Anliegen, wenn er die Migrationsforschung und Interkulturelle Pädagogik kritisiert, Kulturen als einheitliche Blöcke zu denken. Weshalb wird ein Konzept von »Kultur« (diesem kaum definierten und vieldeutigen Begriff) sowohl von Forschenden als auch von Beforschten zur Selbstbeschreibung so oft herangezogen? Warum wird diese Differenzlinie betont, wo es auch zahlreiche andere Differenzlinien gäbe? Und für die Supervision: Welche Relevanz haben die Themen Migration und Kultur in Supervisionsgruppen und auf Grundlage welcher Theoriekonzepte werden sie dort reflektiert? Im Kontext der Bearbeitung der »Flüchtlingskrise« kommt dies beispielsweise vielerorts zum Tragen: Während Migration und Interkulturalität häufig negativ konnotiert und problembehaftet sind, erfordert der Arbeitsmarkt gleichzeitig flexible, mobile Menschen und konnotiert Mobilität und Diversität deshalb positiv.

Resümee

Auf eine Weise erschreckend und zugleich Illustration der beschriebenen gesellschaftlichen Entkoppelungen war dabei, dass Armut (und antagonistisch: Reichtum) als Thema im Grunde nicht bearbeitet wurde, obwohl seit zehn Jahren leicht anwachsend rund 15 % der bundesdeutschen Bevölkerung armutsgefährdet sind und hier auch die nationale Verteilungsungleichheit zwischen Nord-Ost und Süd-West sichtbar wird (DeStatis 2018). Zwar wurde in vielen Panels immer wieder Ungleichheit auf abstraktem Niveau thematisiert und Möglichkeiten der ökonomisch-ökologischen Transformation entwickelt, aber explizit und konkret mit Armut bzw. Armutsfolgen beschäftigte sich lediglich das Panel „Aktivierung, Integration und Anerkennung: Alternativen zum Sanktionssystem von ‚Hartz IV‘“.

Die Konferenz entwickelte keine konkreten Lösungen für die beginnenden großen Transformationen und „Die Zukunft moderner Gesellschaften“. Das wäre auch die falsche Erwartung gewesen. Vielmehr lieferte sie zum Teil brillante Gegenwartsanalysen und Verstehenszugänge sowie multiperspektivische Ansätze zum Weiterdenken – überwiegend aus dem kritischen und linken politischen Spektrum. Im Tagungsband (Dörre et al. 2019) und weiteren Berichten lässt sich dazu Vieles nachlesen. Gleichzeitig bleibt ein bitterer Geschmack, ein pessimistischer Zukunftsausblick, in dem die großen Herausforderungen für die Weltgesellschaft und die nationalen Gesellschaften und damit letztlich auch für die Supervision als reflexive Institution mit neuhumanistischem und demokratisierendem Anspruch (Gröning 2013) deutlich werden.

Literatur

- Adichie, Chimamanda Ngozi (2009): *The Danger of a Single Story*, Rede im Rahmen der TED-Konferenz, Monterey 7.10.2009, online: <https://www.youtube.com/watch?v=D9Ihs241zeg>, Gekürztes Transkript unter https://ngl.cengage.com/21centuryreading/resources/sites/default/files/B3_TG_AT7_0.pdf
- Beck, Ulrich (1986): *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Boltanski, Luc; Esquerre, Arnaud (2018): *Bereicherung. Eine Kritik der Ware*. Berlin: Suhrkamp, ISBN 978-3-518-58718-8.
- Butterwegge, Christoph (1999): *Wohlfahrtsstaat im Wandel. Probleme und Perspektiven der Sozialpolitik*, Opladen: Leske + Budrich.
- Dörre, Klaus (2019): *Risiko Kapitalismus. Landnahme, Zangenkrise Nachhaltigkeitsrevolution*, in: Dörre et al. 2019, S. 3-33.
- Dörre, Klaus; Rosa, Hartmut; Becker, Karina; Bose, Sophie; Seyd, Benjamin (2019): *Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften* (Berliner Journal für Soziologie. Sonderband), ISBN 978-3-658-25946-4.
- Dörpinghaus, Andreas (2008): *Schonräume der Langsamkeit: Grundzüge einer temporalphänomenologischen Erwachsenenpädagogik*. In: *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung* (1), S. 42-45. Online unter <http://www.die-bonn.de/id/3996>, zuletzt geprüft am 22.2.2019.
- Griewatz, Hans-Peter; Walpuski, Volker Jörn (2017): „Foucault im Jobcenter“. *Supervision in einem widersprüchlichen gesellschaftlichen Feld* (Teil 1). In: *FoRuM Supervision. Onlinezeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision* 25 (50), S. 12-30.
- Griewatz, Hans-Peter; Walpuski, Volker Jörn (2018): „Foucault im Jobcenter“. *Supervision in einem widersprüchlichen gesellschaftlichen Feld* (Teil 2). In: *FoRuM Supervision. Onlinezeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision* 26 (51), S. 39-74.
- Gröning, Katharina (2013): *Supervision. Traditionslinien und Praxis einer reflexiven Institution*. Gießen: Psychosozial.
- Haubner, Tine (2019): *Das soziale Band neu knüpfen? Bürgerschaftliche Sorgedienstleistungen im Schatten von Arbeitsmarkt und Sozialstaat*, in: Dörre et al. 2019, S. 197-209.
- Heitmeyer, Wilhelm (2018): *Autoritäre Versuchungen - Signaturen der Bedrohung 1*, Berlin: Suhrkamp, ISBN 978-3-518-12717-9.
- Heitmeyer, Wilhelm (2002-2010): *Deutsche Zustände*, Zehn Bände, Suhrkamp.
- Lang, Miriam; König, Claus-Dieter; Regelman, Ada-Charlotte (2018): *Alternatives in a World of Crisis*, Brussels, ISBN 978-9978-19-851-3.
- Polanyi, Karl (1944): *The Origins of Our Time. The Great Transformation*, New York: Farrar & Rinehart.
- Reckwitz, Andreas (2017): *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp, ISBN 978-3-518-58706-5.
- Sattelberger, Thomas; Welp, Isabell; Boes, Andreas (2015): *Das demokratische Unternehmen: Neue Arbeits- und Führungskulturen im Zeitalter digitaler Wirtschaft*, Freiburg/München: Haufe.
- Said, Edward (1978): *Orientalism*. New York: Pantheon.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (1985): *The Rani of Sirmur: An Essay in Reading the Archives*. In: *History and Theory* 24 (3, October), S. 247-272.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2018): *Statistisches Jahrbuch 2018. Deutschland und Internationales*.
- Svampa, Maristella (2020): *Epochenwechsel in Lateinamerika. Linkspopulismus, Rohstoffausbeutung und soziale Bewegungen*, Münster: Unrast, ISBN 978-3-89771-261-4.

Ther, Philipp (2019): Das andere Ende der Geschichte. Über die Große Transformation, Berlin: Suhrkamp, ISBN 978-3-518-12744-5.

Urban, Hans-Jürgen (2019): Zwischen Verwilderung und Neukonfiguration: Arbeitsbeziehungen in der Transformation, in: Dörre et al. 2019, S. 401-420.

Yildiz, Erol (2019): Postmigrantische Lebensentwürfe jenseits der Parallelgesellschaft, in: Böttcher, Alexander; Hill, Marc; Rotter, Anita; Schacht, Frauke; Wolf, Mari A.; Yildiz, Erol (Hrsg.): Migration bewegt und bildet. Kontrapunktische Betrachtungen, Innsbruck: university press, ISBN: 978-3-903187-47-4, Volltext online https://www.uibk.ac.at/iup/buch_pdfs/9783903187474.pdf.